

Symphonieorchester der Studienstiftung des deutschen Volkes in München
Werkinformationen zum Programm 2009

*Come unto these yellow sands,
And then take hands:
Curtsied when you have, and kiss'd
The wild waves whist,
Foot it featly here and there;
And, sweet sprites, the burthen bear.
Hark, hark!
Bow-wow.
The watch-dogs bark.
Bow-wow.
Hark, hark! I hear
The strain of strutting chanticleer
Cry, Cock-a-diddle-dow.
Full fathom five thy father lies;
Of his bones are coral made;
Those are pearls that were his eyes:
Nothing of him that doth fade,
But doth suffer a sea-change
Into something rich and strange.
Sea-nymphs hourly ring his knell:
Ding-dong.
Hark! now I hear them—Ding-dong, bell.
(Wilhelm Shakespeare, "The Tempest", Song of Ariel.)*

Diese merkwürdigen Zeilen aus Shakespeares geheimnisvollem letztem Werk „The Tempest“ sollen das Motto des Konzertprogramms des Studienstiftungsorchesters in der Saison 2009 sein. Während die großen Dramen wie „Romeo und Julia“, „Macbeth“ und „Othello“ zu allen Zeiten bedeutende und weniger bedeutende Komponisten hundertfach inspirierten, wagten sich nur wenige an den ungleich schwerer zugänglichen „Tempest“. Der schwäbische Komponist Johann Rudolph Zumsteeg zählte sein ganzes Leben lang zum engsten Freundeskreis Friedrich Schillers, mit dem er schon an der Stuttgarter Karlsschule eine Bank teilte. Seine Vertonung von „The Tempest“ unter dem deutschen Titel „Die Zauberinsel“ wurde in Stuttgart neun Jahre lang im Repertoire gespielt. Für damalige Spielplanverhältnisse eine ungewöhnlich lange Zeit. Eine Zeitungskritik berichtet, dass die Melodien der eingängigen Ouvertüre schon kurz nach der Uraufführung überall auf den Straßen gepfiffen wurden und selbst ins Repertoire der Leierkasten der Straßenmusiker fanden. Josephine, die Kaiserin von Frankreich, verlangte bei ihrem Besuch in Stuttgart 1806 begeistert die Partitur und befahl eine Aufführung in Paris. Seitdem ist merkwürdigerweise keine Aufführung der „Zauberinsel“ mehr dokumentiert. Die Oper wurde nie gedruckt. Es war mir jedoch möglich, Zumsteegs schwer leserliche Partiturhandschrift, die mittlerweile in der Bibliotheque royale de Belgique schlummert, abzufotographieren, und – im Laufe der Sommerferien – in Teilen für das Studienstiftungsorchester zu edieren. Die Ouvertüre zur „Zauberinsel“ wird unser Programm eröffnen.

Walter Braunfels wurde 1882 in Frankfurt in eine traditionsreiche, vielseitig gebildete jüdische Familie hineingeboren. (Der Architekt Stephan Braunfels,

Schöpfer der Pinakothek der Moderne in München und der Berliner Abgeordneten Häuser ist der Enkel des Komponisten.) Unter dem Eindruck einer von Felix Mottl dirigierten „Tristan“-Aufführung in München gab Walter Braunfels das eben erst begonnene Jura-Studium auf, um sich ganz der Musik zu widmen. Neben einer beachtlichen Pianistenkarriere studierte Braunfels Komposition, unter anderem bei Ludwig Thuille in München. Die Uraufführung seiner Oper „Die Vögel“ unter Bruno Walter geriet zu einem der größten Erfolge in der Geschichte des Münchner Nationaltheaters. Alfred Einstein schrieb über die Uraufführung im April 1922: „Ich glaube nicht, dass über die Opernbühne je ein so absolutes Künstlerwerk gegangen ist wie dieses lyrisch-phantastische Spiel nach Aristophanes“. Viele bedeutende Musiker seiner Zeit setzten sich nachhaltig für sein kompositorisches Schaffen ein: Knappertsbusch, Furtwängler, Mottl, Klemperer, Busch, Nikisch, Stokowski, Bruno Walter und andere sorgten dafür, dass Braunfels zwischen den Weltkriegen zum wahrscheinlich meistgespielten lebenden deutschen Komponisten avancierte. Das änderte sich nach 1933 und dem Erlass der „Rassegesetze“ durch die nationalsozialistischen Diktatoren schlagartig: Braunfels verlor seinen Posten als Direktor der Kölner Musikhochschule; über seine „entarteten“ Werke wurde Aufführungsverbot verhängt. Nach dem zweiten Weltkrieg konnte Braunfels nur mehr mühsam an die früheren Erfolge anknüpfen: „Ariels Gesang“ nach Shakespeares „The Tempest“ op. 18 für Orchester, von den Münchner Philharmonikern 1910 uraufgeführt, wurde vermutlich seit der NS-Zeit nie mehr gespielt.

Jean Sibelius hingegen, der sicher größte finnische Symphoniker, sollte hinlänglich bekannt sein. Tatsächlich? Genau wie Rossini, der während seiner letzten 40 Lebensjahre nichts mehr komponierte – außer Kochrezepte –, verstummte Sibelius als Komponist nach 1925 fast völlig und lebte zurückgezogen noch über 30 Jahre lang.

Eine seiner letzten Kompositionen ist die gewaltige symphonische Bühnenmusik zu Shakespeares „The Tempest“, deren klangmalerische Gewalt kaum jemals im Konzertsaal zu hören ist. Das soll sich ändern!

Julian Lembke ist gerade 23 Jahre alt und als Kompositionsstudent in Detmold Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes. Auch er befasst sich derzeit mit Shakespeares letztem Werk. Frei nach „The Tempest“ wird er unserem Orchester ein neues Werk zur Uraufführung in die Finger schreiben.

Den Schluss- und Höhepunkt wird ausgerechnet Joseph Haydn setzen: Wer weiß schon, dass es gerade von ihm ein chorsymphonisches Werk oratorischen Formats mit dem Titel „Der Sturm“ gibt? Erstaunlicherweise wurde Haydns „Sturm“ niemals auf CD eingespielt! Was für eine Chance für unsere erste Zusammenarbeit mit dem neugegründeten „Chor der Studienstiftung des deutschen Volkes“, geleitet vom uns wohlbekannten Michael Schopper.

Martin Wettges

The Tempest – William Shakespeare

- Prospero, the deposed Duke of Milan, banished on an island
- Miranda, Prospero's daughter
- Antonio, Prospero's brother, the usurping Duke of Milan
- Alonso, King of Naples
- Sebastian, Alonso's brother
- Ferdinand, Alonso's son
- Gonzalo, an honest old counsellor from Naples
- Adrian and Francisco, lords
- Ariel, a spirit serving Prospero
- Caliban, a wild "savage" enslaved by Prospero
- Trinculo, Alonso's clown
- Stephano, Alonso's drunken butler
- Master of a ship and his sailors

Act 1 Antonio, Alonso and his son Ferdinand are on their way to Italy from Tunis in Africa when their ship is caught in a storm. Shipwrecked, they and their party get on an island – not knowing that the tempest was caused by the magic of Prospero, their former duke and now the island's ruler. Standing on the shore watching the ship, Prospero tells his daughter Miranda how they arrived on the island twelve years earlier: as Duke of Milan he had given some duties to his brother Antonio who, liking the power, usurped Prospero with the help of Alonso, king of Naples. Set out in a boat, Prospero and the three year old Miranda eventually landed on the island, where they enslaved the spirit Ariel and the savage Caliban – whose island it originally was. When Ariel reveals to Prospero that his enemies have arrived on the island, the magician continues with his plan. Enticing Ferdinand to them by magic, he encourages him and Miranda to fall in love, but decides to prevent their relationship from developing too quickly.

Act 2 Alonso and his companions worry about Ferdinand and look for him. Ariel, who remains invisible, sends everyone to sleep except Antonio and Sebastian, Alonso's brother. These two then plan to murder Alonso and Gonzalo, but before they manage it Ariel wakes the others. On another part of the island, Trinculo comes across Caliban, and they both are terrified, when the drunken Stephano arrives. Caliban thinks he must be a god and offers to be his servant in the hope of escaping Prospero's control.

Act 3 Prospero makes Ferdinand carry logs, but the young man does so happily in order to be with his beloved Miranda. Watched in secret by Prospero, the two decide to get married. Caliban tells Trinculo and Stephano that he is Prospero's slave; he suggests that they murder the magician, and that Stephano marries Miranda and takes over the island instead of Prospero. When Ariel's voice interrupts, Caliban and Stephano are convinced that it is Trinculo speaking, and the two men argue. Alonso and his party have given up hope of finding Ferdinand when, to the sound of strange music, spirits appear and a banquet is set up in front of them. But before they can eat, Ariel appears, and makes the banquet vanish before condemning Alonso, Antonio and Sebastian for their planning to depose of Prospero.

Act 4 Prospero admits that he was testing Ferdinand's love for Miranda, and he now blesses their marriage with a play performed by spirits. Suddenly remembering Caliban's plot against his life, Prospero angrily stops the performance and calls Ariel to him. Ariel tells how he has confused the would be murderers to losing their minds; when they finally get to Prospero's cell, Stephano and Trinculo are impressed by Prospero's regal robes before all three are chased away by spirits disguised as hunting dogs.

Act 5 Ariel reports how the spirits of Alonso and the other Neapolitans have been broken, and Prospero tells him to set them free. Ariel brings the group in by magic, and to their amazement Prospero appears and reveals who he is. Prospero then brings forward Ferdinand and Miranda, and all are reunited and reconciled. Ariel is guaranteed freedom, Caliban is forgiven and Prospero says that he does no longer want to be a magician and declares that he will return to Naples as Duke once again.

Werkeinführung von Julian Lembke zu seinem Auftragswerk:

“... DANN IN DIE ELEMENTE!”

WERKEINFÜHRUNG

William Shakespeares spätes Drama “Der Sturm” birgt eine Vielzahl musikalischer Inspirationen. Die Gegenüberstellung des Luftgeistes Ariel und des animalischen Kaliban mag rezeptionsgeschichtlich ausgereizt sein, aber gerade der Konflikt ihrer nahezu unüberbrückbar fremden Daseinsformen mit dem Shakespearschen Spiegel, in dem sich ihre Biographien dennoch treffen, ist ein verführerischer Ausgangspunkt für eine komponierte Auseinandersetzung. Vor allem da diese beiden *dramatis personae* im Stück nie tatsächlich aneinandergesprochen und ihre Musiken eigentlich deutlich voneinander geschieden sind. Ariel, der weißmagische Luftgeist, für alle außer Prospero unsichtbar, nur Klang und Auswirkung als Fadenzieher seines Herrn. Kaliban, anfänglich Untier und tiefböse, aber mit einer wirklichen Lebensgeschichte, ist materiell handelnd am Drama beteiligt. Beide jedoch verbindet, dass sie ihre Freiheit an Prospero verlieren: Ariel als Pfand für die Rettung vor der Hexe Sycorax, Kaliban gewissermaßen als Kolonialopfer. Ariel sehnt sich abstrakt nach ätherischer Freiheit, Kaliban konkret nach dem Überkommen der Unterjochung. Was geschieht, wenn die Trennung zwischen diesen Welten aufgehoben wird?

Im ersten Teil des Stücks wird zunächst die Atmosphäre Ariels erschlossen. Als allgegenwärtiger ausführender Geist Prosperos müsste er eigentlich besonders reglos und zeitlos in sich ruhen, um Projektionsfläche für die vielen paranormalen Dienste zu bieten, die er zu leisten hat. Dies findet seine Entsprechung z.B. in rhythmisch-farblicher Ausdeutung eines einzigen Tons im Blech, stetig um bestimmte Zentraltöne kreisenden Melodien und einer festen harmonischen Charakteristik, die dennoch auf alle dramatischen Situationen anwendbar ist.

Im Mittelteil tritt Kaliban auf den Plan, in Form eines urtümlich-rituellen, nicht ganz fasslichen Ostinatos. Beide Welten müssen sich im Folgenden bewähren. Ariels Mittel werden unter dem ostinaten Einfluss zu größerer rhythmischer Prägnanz, vielfältiger kontrapunktischer Kombination und Entwicklung gezwungen. Kaliban hat mit beharrlicher Motorik und Kraftsteigerung diesen harmonisch-melodischen Elementen zu trotzen. Die Bewegung entspricht der schon im Urtext ungewöhnlich knappen zeitlichen Gestaltung. Beide steigern sich zum gegenseitig aufgeschaukelten Höhepunkt.

Der Schlussteil bringt die Nachwirkung. Die Charakteristik des Anfangs erscheint in leicht morbider Färbung. Alle Protagonisten haben etwas durchgemacht. Ariels Welt, von Prospero freigegeben, löst sich unter dessen Ausruf “... dann in die Elemente!” in Luft auf. Kaliban überquert ein letztes mal die Bühne: “... will künftig klüger sein und Gnade suchen ...”.

Die Knäuel haben sich entwirrt, die handelnden Geister kehren zurück in die Elemente...

JULIAN LEMBKE LEBENSLAUF

Julian Lembke wurde am 13.5.1985 in Hannover geboren. Nach mehreren Umzügen erhielt er seine musikalische Früherziehung sowie ersten Schlagzeugunterricht zunächst an der städtischen Musikschule in Krefeld (NRW) und von 1997 bis 2005 an der städtischen Musikschule in Braunschweig (NS), wo er ab 2001 in den Fächern klassisches Schlagzeug, Klavier, Musiktheorie und Komposition (U. Kallmeyer) Mitglied der Förderklasse der studienvorbereitenden Ausbildung war.

Julian Lembke erhielt zahlreiche Kompositions- u. Interpretationspreise, unter anderem bei Jugend Musiziert, Jeunesses Musicales, dem Jugend-Kompositionswettbewerb Sachsen-Anhalt, dem Andreas-Werckmeister-Preis der Stadt Halberstadt und den Weimarer Frühjahrstagen für Neue Musik

Seit 1998 entstanden verschiedene Kompositionen für Theaterstücke, Lesungen (u.a. E.A. Poe “Der Untergang des Hauses Usher“, F. Kafka “Der Bau“, A. Rimbaud “Das trunkene Schiff“, F. Pessoa “Das Buch der Unruhe“) und Neue Musik Projekte des Staatstheaters Braunschweig, wo er zwischen 2004 und 2005 Assistent im Orchesterbüro und künstlerischer Mitarbeiter der Schauspielmusik war, zuletzt für Heiner Müllers “Germania - Tod in Berlin“ (2005). Julian Lembke tritt häufig als Schlagzeuger und Pianist in verschiedenen Formationen auf, darunter mehrere Jugend- u. Kammerorchester und gastweise im Braunschweiger Staatsorchester.

Nach Abschluss des Abiturs studiert er seit Winter 2005 an der staatlichen Hochschule für Musik Detmold Komposition (Prof. Martin Christoph Redel), Schlagzeug (Prof. Peter Prommel) und Musiktheorie (Prof. André Stärk). Seit März 2008 ist er Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes.

Er arbeitet momentan an einer Kammeroper nach Federico Garcia Lorcas “Sobald fünf Jahre vergehen”.